

Licht im dichterischen Wort

Autor(en): **Schmid, Clarita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 1: **Das Licht**

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wußt oft Haltungen mit sich, die eher der magischen Stufe als einem auf das Wesentliche gerichteten christlichen Bewußtsein entsprechen (Überbetonung gewisser Frömmigkeitspraktiken usw.).

VI. Und heute?

Scheinen sich nicht natürliche Entwicklung und gläubiges Bewußtsein auseinandergelebt zu haben?

Wurde nicht das theozentrische Weltbild des Mittelalters gerade dadurch verdunkelt, daß der Mensch durch seine Erkenntniskraft in neue Welten vorstieß und sie sich dienstbar machte? Quält er sich nicht heute ab ob der Überfülle des Wissens? Leidet er nicht unter der notwendig gewordenen Spezialisierung? Darf man also überhaupt noch von einem «Licht des Bewußtseins» sprechen? – Wird es nicht vielmehr zum möglichen Blitz des Untergangs?

Der Blick in die Kulturgeschichte zeigt, daß Wissen eine Gabe ist und daß der Mensch diese Macht mißbrauchen oder auch nicht gebrauchen kann. Manches, was im christlichen Bewußtsein angelegt war, konnte ob des menschlichen Egoismus¹ nicht oder nur sehr langsam verwirklicht werden, wie zum Beispiel die Forderung der Freiheit aller Menschen. Der Machtwille einzelner oder ganzer Menschengruppen wurde zum Machtkult: Die verweltlichte Kirche verursachte die Reformation, der absolutistische Staat die Revolution, der Kapitalismus den Kommunismus.

Hat sich aber nicht durch alle Krisen hindurch das menschliche Bewußtsein immer wieder zu neuem Licht gefunden? – Und so wird es wohl auch unsere Aufgabe sein, die so hart erkämpften und erlittenen Rechte des Menschen zu wahren und auszunützen in echter Mündigkeit.

Je mehr das Bewußtsein sich auch als *Verantwortungsbewußtsein* begreift – angesichts der Tiefendimension des Unbewußten und der globalen Weite der Erkenntnismöglichkeiten von heute – desto mehr dürfte man wohl vom Licht des Bewußtseins sprechen.

Margrit Erni

(Bilder der Frau aus den verschiedenen Kulturstufen versuchten Licht und Dunkel im Laufe der Kulturgeschichte anschaulich zu machen.)

¹ Zitiert nach SCHELTEMA, F. A. von: Die geistige Wiederholung. Der Weg des Einzelnen und seiner Ahnen. Bern 1954, S. 1.

Licht im dichterischen Wort

So lautete das Thema, das mir für den Abend des zweiten unserer Lichttage gestellt war. Licht im dichterischen Wort, es sollte einbrechen dürfen in die bereite Stille einer kurzen Stunde.

«Licht und Leben», «Schatten und Licht» waren die Themen des Tages gewesen; es waren zu einem guten Teil auch Themen meiner Gedichte, die gerade zu dieser Zeit im Räder-Verlag, Luzern, erschienen. So übergab ich denn mehrere Gedichte einer Klasse angehender Arbeitslehrerinnen. Diese hatten Dichtung stets mit Liebe erfaßt, darum überließ ich es ihnen, sich mit den Gedichten vertraut zu machen, sich in ihren Sinn einzufühlen, sie selbständig einzuüben. Es lag mir nur daran, daß sich jede an der Aufgabe beteiligte, damit keine sich zurückgesetzt glaubte. Freudig begeistert darüber, daß auch sie auftreten durften, begannen sie zu üben, einander zu verbessern, immer wieder zu üben, und so erreichten schließlich alle, auch die schüchternen und die rezitatorisch weniger Begabten, eine überraschend sinnvolle, gediegene Wiedergabe.

Mit kurzer Begrüßungsrede leiteten sie die Rezitation ein; knappe, treffende Hinweise und Erklärungen verbanden die einzelnen Themen in klarem Bau zu einem Ganzen. So wurde die Stunde für die Klasse zu einem ermutigenden Erfolg.

Sr. Clarita Schmid

Sie lesen hier Proben zu je einer Themengruppe:

I. Geliebte Dinge des Daseins

Halt ein!

Halt ein, verhalte den Schritt,
damit dein Fuß nicht zerstöre
den Schatten der jungen Birke im Schnee,
und wolle nicht kosmische Räume erstürmen
eh' du weißt und begreifst,
wie der Sonne genau bemessenes Licht
es dir hinmalt, das zarte Gemälde:
den Schatten der jungen Birke im Schnee . . .

II. Durchbruch zum Licht

Imago

Schwer entsteigt
schwarzem Sumpfe

der Libelle
 pralle Larve;
 stumpf,
 sichtlosen Aug's
 starrt sie ins Licht,
 ins fremde,
 bis es ihr leise entlockt
 das flügelglänzende Wesen,
 es mitreißt,
 entträgt,
 schwebende Blüte,
 auf Meere der Helle

 Scherbig hängt Hülle am Halm

III. *In stillem Vertrauen*

Wenn Licht war
 Wenn Licht war
 vor jedem Beginn,
 Licht allein.
 Licht blieb,
 ob auch verdichtet
 in Stein und Blüte
 und all den geliebten
 Dingen des Daseins,
 abgeblendet
 selbst in den hohen Sternen des Alls,
 weil so nur faßbar unserm Auge:
 wird denn alles einst wieder
 sein wahres Wesen weisen
 ursprungsrein
 unsrer geläuterten Sicht!

Licht und Dunkel im Tanz

Musik: Max Reger: Variationen über ein Thema von Mozart op. 132

- a) Variation
- b) Thema: Andante grazioso

Eine Gruppe der zweiten Seminarklasse gibt folgende Eindrücke wieder:
 Gedämpft, nur spärlich beleuchtet, treten die Schatten, das Dunkle, zu einem geheimnisvollen Tanz zusammen. Die Mollklänge der Musik schaf-

fen eine gespenstische, düstere Atmosphäre. Ein erstes zaghaftes Auftreten des Lichtes bewirkt ein Zurückschrecken der Schatten. Diese jedoch wirbeln nach dessen Abgang, in Panik versetzt, erneut suchend und tastend herum.

Nach drei Vorstoßversuchen des Hellen, bei denen das Dunkle immer mehr verdrängt worden ist, wird ein letzter verzweifelter Kampf der Schatten dargestellt, der jedoch mit einer Niederlage endet.

Um das Anbrechen des Lichts hervorzuheben, sind wir zunächst in restlose Dunkelheit gehüllt, in der auch der Wechsel der Musik von Moll nach Dur erfolgt.

Allmählich erkennen wir das alles überflutende Licht, dargestellt durch ruhige, rhythmische Bewegungen der Tanzenden. Die Einheit, die darin zum Ausdruck kommt, steht in krassem Gegensatz zum unheimlich und unruhig wirkenden Tanz der Schatten.

Den Schlußpunkt bildet die Aufstellung der Lichtdarstellerinnen in einer Diagonalen, was wie ein heller Lichtstrahl wirkt.

Licht in Bibel und Liturgie

Das Thema «Licht» nimmt in der religiösen Symbolik eine zentrale Stellung ein. Die Geschichte der biblischen Offenbarung beginnt mit der Scheidung des Lichtes von der Finsternis (Gn 1, 3 f.) und endet mit der neuen Schöpfung (Apk 21, 5), welche in Gott selber ihre Leuchte besitzt (21, 23). Es lag auf der Hand, daß das Religionsfach zum Thema unserer Konzentrationstage einen nennenswerten Beitrag zu leisten vermag. Der Ort dieses Beitrages innerhalb der gesamten Darbietungen wurde mit Recht im «Finale» angesetzt. Insgesamt stand eine Zeit von vier aufeinanderfolgenden Vormittagsstunden zur Verfügung.

Auf Grund der Vorarbeiten und des verfügbaren Materials ergab sich folgender Stundenplan:

- 8.00 Lied zur Eröffnung: Dreifaltigkeit, ur-
 ewig Licht (für vier gleiche Stimmen)
 Strophe 1 und 2